

Warten auf den Regen

Friedhöfe müssen sich auf die Folgen von Hitze und Trockenheit einstellen

Bei Temperaturen von mehr als 30 Grad verdorren Pflanzen auf den Friedhöfen, und Gräber können nicht mehr bepflanzt werden. Die Hitze macht auch den Mitarbeitern zu schaffen.

Von Friederike Lübke
Harburg/Ohlstedt. Claudia Sändker hat extra einen Aushang gemacht. Bitte nicht rauchen, bitte keine Grabkerzen anzünden, steht darauf. „Die andauernde Trockenheit sorgt auch auf unserem Friedhof für Brandgefahr.“ Besonders nach Beerdigungen stellen Angehörige im Sommer Grablichter auf. Im Moment ist das zu gefährlich, denn die anhaltende Hitze macht den Friedhöfen zu schaffen.

Claudia Sändker ist Diplom-Ingenieurin für Landespflege und Fachbereichsleiterin für Bepflanzung und Grabpflege auf dem größten kirchlichen Friedhof in Norddeutschland, dem Neuen Friedhof in Harburg. Die parkähnliche Anlage ist 32 Hektar groß und umfasst mehr als 32 000 Gräber. „Ein Labyrinth“, sagt Sändker. Auf den ersten Blick ist es so grün wie immer. Aber wenn Sändker die Wege abläuft, dann sieht sie die Schäden, die die Hitze verursacht hat: Die Bodendecker sind auf manchen Grabstellen fast vollständig verdorrt. Aus den Eiben- und den Hainbuchenhecken strecken sich dürre Zweige in alle Richtungen. Die Hecken sollten längst geschnitten werden, aber das ist derzeit nicht möglich. Die Schnittstellen könnten verbrennen.

Unter Sändkers Schuhen knackt es, Bäume haben bereits Eicheln und Bucheckern abgeworfen – viel zu früh im Jahr. Auch die Rhododendren haben schon Blätter verloren. Auf einer privaten Grabstelle liegen die trockenen Blätter auf den verdorrten



Das Holzkreuz legt Claudia Sändker in den Brunnen des Neuen Friedhofs in Harburg, damit die Vögel darauf landen und trinken können.

Foto: Friederike Lübke

Grabpflanzen. Ein anderes Grab besteht nur aus nackter, grauer Erde. Hier soll neu gepflanzt werden. „Im Moment unmöglich“, sagt Sändker bedauernd. Wichtig sind für sie vor allem die Gräber, in denen ein grünes Schildchen steckt. Hier sind die Gärtner der Friedhofsgärtnerei für die Grabpflege verantwortlich.

Schon um sechs Uhr beginnen die Gärtner

Seit Familien nicht mehr über Generationen an einem Ort leben, lassen immer mehr Menschen Grabstellen professionell pflegen. Viele entscheiden sich auch für ein Urnengrab. Der Rosengarten und der Streuobsthain mit den zahlreichen Urnenplät-

zen müssen bei der Hitze nun ebenfalls regelmäßig gewässert werden.

Sändker und ihre 30 Mitarbeiter tun, was sie können. In die Brunnen haben sie Holzkreuze gelegt, damit die Vögel dort trinken können. Da viele Besucher die Kreuze wieder entfernt haben, erklärt nun sogar ein kleines laminiertes Schildchen am Wasserhahn, worum es sich handelt.

Obwohl es noch früh am Morgen ist, fahren schon die schmalen Wagen der Friedhofsgärtnerei über die Wege. Sändker hat den Arbeitsbeginn von sieben auf sechs Uhr vorverlegt. „Die Hitze ist körperlich eine große Belastung für die Mitarbeiter“, sagt sie. Sie haben für ihre Arbeitszeit ein Zeitkonto, damit sie bei starkem Regen auch einmal früher gehen können. Das gilt nun auch für die

Hitze. „Der einzige Vorteil ist, dass wir nicht mehr Rasen mähen müssen“, sagt Sändker.

Auch auf dem Friedhof Ohlstedorf im Norden der Stadt werden die Rasenmäher derzeit nicht gebraucht, sagt Friedhofssprecher Lutz Rehkopf. Schwierig sind die hohen Temperaturen außerdem vor allem für die jungen Bäume und Gewächse, die noch nicht so tiefe Wurzeln haben. Gegen die Hitze anwässern könne man nicht, sagt Rehkopf. Man habe die Erfahrung gemacht, dass sich die Natur bei Regen schnell wieder erholt. Noch halten sich die Verluste in Grenzen. „Wir hatten noch keine Probleme mit Astbruch, und aufgrund des durchmischten Bestandes ist es auch noch relativ grün“, sagt er, aber: „Wir hoffen auf Regen so wie alle in der Stadt.“